

**Bekanntgabe der programmatischen Schwerpunkte
der vier städtischen Museen in 2015**

- Bekanntgabe

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 02213

Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 15.01.2015
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Die Münchner Museen geben mit der vorliegenden Bekanntgabe ihre programmatischen Schwerpunkte für das aktuelle Jahr im Kulturausschuss bekannt.

2. Programmatische Schwerpunkte

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau

Übersicht

Bei den beiden großen Sonderausstellungen zu Macke / Marc und Kandinsky / Klee, die das Jahr einrahmen, steht die Freundschaft der Künstler im Zentrum. Mit der Thematisierung von Freundschaft rückt der wichtige Aspekt der Solidarität als Basis unserer Gesellschaft ins Zentrum der Jahresaktivitäten des Lenbachhauses. Das Programm widmet sich prinzipiell gesellschaftlich relevanten Themen, dazu gehören die Ausstellungen Facts & Fiction (mit ihrem Schwerpunkt Katastrophen) und die Wiederentdeckung der Künstlerin Lea Lublin, die das Soziale als relevanten Teil ihrer Kunst begriff. Ergänzend hinzu kommen die Neueinrichtung der Kunst nach 1945, kleinere Sonderpräsentationen zur Sammlung und eine intensive Kunstvermittlung für alle Altersgruppen in Sonderausstellungen und der Sammlung, wie sie insbesondere in der „Offenen Hinterbühne“ in der letzten Ausstellung „Florine Stettheimer“ erprobt worden ist.

August Macke und Franz Marc. Eine Künstlerfreundschaft
28. Januar – 3. Mai 2015, Kunstbau

Rund 100 Jahre nach dem Tod von August Macke zeigt das Lenbachhaus in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bonn erstmals eine Ausstellung, die sich mit der Freundschaft von August Macke und Franz Marc und ihrem künstlerischen Austausch auseinan-

dersetzt. Rund 200 Gemälde, Arbeiten auf Papier, kunstgewerbliche Objekte und private Dokumente führen Leben und Werk der beiden Künstler von 1910 bis 1914 vor Augen und verdeutlichen nicht nur, wie sich Macke und Marc gegenseitig inspirierten, sondern auch wie eng und herzlich ihre Freundschaft war.

Am 6. Januar 1910 besuchte Macke zum ersten Mal Marc in seinem Münchener Atelier. Damit begann eine Freundschaft, die in menschlicher und künstlerischer Hinsicht eines der besonderen Ereignisse der Kunst des 20. Jahrhunderts ist.

Der Blick auf gemeinsame Reisen, gegenseitige Besuche und Geschenke sowie auf kunstgewerbliche Arbeiten zeigt auch, welche wichtige Rolle die Ehefrauen der Künstler, Elisabeth Macke und Maria Marc, in dieser Freundschaft spielten. Ausführlich zeigt die Ausstellung, wie Macke und Marc Anregungen des Fauvismus, Kubismus, Futurismus und Abstraktion verarbeiteten. Daraus entfalteten sie ihre jeweils eigene Kunst, deren Entwicklung die Ausstellung bis zu den letzten Bildern des Jahres 1914 darstellt. Ihr intensiver Austausch dauerte nur wenige Jahre, August Macke fiel zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 in der Champagne, Franz Marc 1916 bei Verdun.

Die Sammlungen des Lenbachhauses München und des Kunstmuseums Bonn bilden den Ausgangspunkt für diese umfassende Schau. Macke verbrachte den größten Teil seines Lebens in Bonn, Marc ist der einzige geborene Münchner aus dem Kreis des ›Blauen Reiter‹, von dem das Lenbachhaus die weltweit bedeutendste Sammlung besitzt. Zahlreiche Leihgaben nationaler und internationaler Museen und Privatsammlungen ergänzen die Schau mit wichtigen Leihgaben.

Die Ausstellung zeigt einmal mehr, dass das Lenbachhaus zu Recht einen weltweiten Ruf als Forschungszentrum für den ›Blauen Reiter‹ genießt. Hier wurde unter anderem in zehnjähriger Arbeit das Werkverzeichnis Franz Marc in 3 Bänden erstellt (erschienen 2004 – 2011). Entscheidend jedoch hat das Lenbachhaus zum heutigen Bekanntheitsgrad des ›Blauen Reiter‹ mit dem seit über drei Jahrzehnten fortgesetzten, großen Zyklus der Ausstellungen beigetragen.

Lea Lublin

29. Juni – 13. September 2015, Kunstbau

Wer ist Lea Lublin? Als knapp Dreizehnjährige beginnt sie ihr Studium an der Akademie der Künste in Buenos Aires. 1968 stellt sie sich über drei Wochen mit ihrem achtmonatigen Sohn in einem Pariser Museum aus. Zwei Jahre darauf wird eines ihrer Gemälde in Argentinien konfisziert und Lublin wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zu drei Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. 25 Jahre später provoziert sie in ihrer Ausstellung „Der Striptease des Jesuskindes“ bei dem Pariser Galeristen Yvon Lambert mit der Frage nach der obsessiven Behandlung des christlichen Genitals in der Malerei. Auf den Spuren Marcel Duchamps in Buenos Aires entwendet sie 1990 dessen Briefkasten und macht ihn zu ihrem persönlichen Readymade.

Dieses sind einige wenige Stationen im Leben und Werk einer faszinierenden Künstlerpersönlichkeit, die in Deutschland nahezu unbekannt ist. Lublins dezidierte Hinterfragung des Bildes als ideologisches Konstrukt ist gerade heute, in einer Zeit, in der sich unser Umgang mit Bildern drastisch verändert und beschleunigt hat, erneut von akuter Relevanz.

Für Lublin sollte Kunst jeden angehen, jeden betreffen, niemanden ausschließen. Kunst sollte deshalb zugleich sinnlich erfahrbar und didaktisch, theoretisch fundiert und egalitär sein. Eine körperliche Unmittelbarkeit in der Kunsterfahrung und die aktive Einbeziehung der Betrachter waren ihr wesentlichen Anliegen.

Das Lenbachhaus führt mit der ersten Einzelausstellung anhand einer Auswahl ihrer wichtigsten Arbeiten aus knapp dreißig Jahren in das vielschichtige und ambitionierte Werk dieser Künstlerin ein. Im Rahmen des Ausstellungsprojekts sichert und restauriert das Lenbachhaus zahlreiche Werke aus dem Nachlass der Künstlerin und rekonstruiert ausgewählte Environments.

Begleitend zur Ausstellung findet ein Videoprogramm im Kunstbau statt. Arbeiten von Künstlern, mit denen Lublin befreundet oder gemeinsam an Ausstellungen beteiligt war, sollen Einblicke in die Kunstszene der Zeit ermöglichen. Zum Programm gehören unter anderem Videos von Dan Graham, Vito Acconci, Hermine Freed, Jaime Davidovich sowie Steina und Woody Vasulka.

FACTS & FICTION. Katastrophenbilder und Zukunftsszenarien in den Künsten und Wissenschaften

Veranstaltungsreihe von Mai – Juli 2015, Lenbachhaus, Königsplatz

Mit der Veranstaltungsreihe FACTS & FICTION wollen wir untersuchen, was die Menschen an der Darstellung und Wahrnehmung von Katastrophen fasziniert.

Katastrophen sind heute Medienereignisse, die wir live miterleben können. Wir sind Bildern ausgesetzt, die uns zu Augenzeugen machen, schauen jedoch gleichzeitig aus sicherer Entfernung zu. Das provoziert in uns ambivalente Gefühle und macht uns zu Voyeuren. Gleichzeitig betreibt unsere Gesellschaft durch Planspiele des „Worst Case Scenario“ eine Fiktionalisierung unserer Zukunft, die auf unsere Gegenwart zurück wirkt. In der Fiktion bekommt die latente, unfassbare Bedrohung eine konkrete und greifbare Form. Sie wird analysierbar und antizipierbar, während andererseits die Angst zum wesentlichen Indikator der Aufmerksamkeit mutiert.

Warum ist in der Gegenwartskunst – sei es im Hollywoodfilm, in der bildenden Kunst oder in der Literatur – die Katastrophe weit mehr von Interesse als eine Vision vom Glück? Mit der Präsentation von künstlerischen Arbeiten, mit Vorträgen, Filmvorführungen und Diskussionen werden wir das Thema vielfältig beleuchten.

Paul Klee und Wassily Kandinsky. Freunde, Nachbarn, Konkurrenten

21. Oktober 2015 – 24. Januar 2016, Kunstbau

Paul Klee (1879-1940) und Wassily Kandinsky (1866-1944) – die beiden Namen werden heute geradezu als Synonym für die Klassische Moderne gebraucht. Mit ihnen verbinden sich so fundamentale Bewegungen der Avantgarde wie ›Der Blaue Reiter‹ oder das Bauhaus, und sie gelten als Gründungsväter und Schrittmacher der abstrakten Kunst. Zugleich gingen sie als eines der großen Freundespaare in die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts ein.

Klee und Kandinsky waren über beinahe 30 Jahre freundschaftlich, wenngleich nie di-

stanzlos, miteinander verbunden. Sie lernten sich 1911 als Nachbarn in Schwabing kennen und Kandinsky bezog Klee in die Aktivitäten des ›Blauen Reiter‹ ein. Nach dem Ersten Weltkrieg trafen sich beide 1922 als Lehrer am Bauhaus in Weimar wieder, 1925 siedelten sie mit dem Bauhaus nach Dessau über, wo sie in den neuerrichteten ›Meisterhäusern‹ von Walter Gropius Tür an Tür wohnten. 1933 wurden sie durch die Ereignisse der Zeitgeschichte getrennt: Kandinsky emigrierte vor der nationalsozialistischen Verfolgung nach Paris, Klee kehrte in seine Schweizer Heimat zurück.

In ihrem Verhältnis ging es um eine konzentrierte künstlerische Auseinandersetzung, die viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede und Konkurrenzen enthielt. Beide strebten eine Spiritualisierung der Kunst und die Eigengesetzlichkeit der bildnerischen Mittel an. Zugleich aber waren sich Klees ironischer Realitätsbezug und Kandinskys Idealismus ebenso fremd wie Klees individualistische Wandelbarkeit und Kandinskys Anspruch auf autonome Gesetze der abstrakten Kunst.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung wird auf der gemeinsamen Zeit am Bauhaus liegen, wo sich die bildnerischen Mittel von Klee und Kandinsky sehr nah kommen und überraschende Aspekte der gegenseitigen Beeinflussung zeigen. Die gesamte Schau spannt den Bogen von der Zeit des ›Blauen Reiter‹ bis zum eindrucksvollen Spätwerk, das für beide Künstler nochmals einen Neubeginn bedeutete. Kandinsky entwickelte in seiner Pariser Zeit 1933 bis 1944 ein Vokabular biomorpher Formen, Klee schuf bis zu seinem Tod 1940 in der Schweiz ein umfangreiches Spätwerk, in dem er sich auf ein zunehmend reduziertes Zeichensystem konzentrierte.

Die Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Paul Klee Bern.

Münchener Stadtmuseum

Noch bis 25.01.2015 gibt die Kabinettausstellung FORUM 034: Franz Wanner unter dem Titel Toxische Heimat einen Einblick in den Zyklus „Gift – Gegengift. Krankheitsbilder einer Stadt“. Seit 2012 setzt sich der Fotograf Franz Wanner in dieser Arbeit mit seiner oberbayerischen Heimat auseinander und seziert seinen Geburtsort Bad Tölz.

Die Ausstellung Ab nach München – Künstlerinnen um 1900 läuft noch bis 08.02.2015 einschließlich eines vertiefenden Begleitprogramms. Um 1900 zieht es zahlreiche junge Frauen aus dem In- und Ausland in die Stadt München, die neben Paris als eines der großen Zentren für zeitgenössische Kunst gilt und ihnen Ausbildungsmöglichkeiten im künstlerischen Bereich bot. Erstmals gibt die Präsentation einen Überblick über das Schaffen von Frauen – bekannten wie bislang unbekannt – aus den Bereichen Bildende und Angewandte Kunst.

Immer wieder entscheiden sich Menschen bewusst für Askese und Rückzug. Unter dem Titel Luxus der Einfachheit. Lebensformen jenseits der Norm in der zeitgenössischen Fotografie spürt die Gruppenausstellung unter Beteiligung internationaler Fotografen den heutigen Phänomenen eines Lebens abseits aller gängigen gesellschaftlichen Normen nach (bis 15.02.2014).

Die Jubiläumsausstellung Rumford. Rezepte für ein besseres Bayern würdigt bis Mitte April Leben und Werk von Sir Benjamin Thompson (1753 – 1814), besser bekannt als Graf Rumford. Als Initiator des Englischen Gartens, Sozialreformer, Krisenmanager, Staatsmann, Physiker, Erfinder, Stadtplaner und Ernährungsphysiologe steht er für einen atemberaubenden Kosmos an Ideen. Seine Lösungsvorschläge fordern aktuell dazu auf, den sozialen, ökonomischen, ökologischen und letztlich auch ethischen Problemen einer globalisierten Welt entgegengesetzt zu werden.

Die Münchner Bücherschau Junior präsentiert vom 07. bis 15.03.2015 mehr als 5.000 Bücher und Kindermedien für die ganze Familie, täglich bei freiem Eintritt. Das abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramm bietet Workshops rund ums Buch, Exkursionen und viele Autorenlesungen aus spannenden Krimis, interessanten Sachbüchern und illustrierten Bilderbüchern.

Das FORUM 035: Göran Gnaudschun – Alexanderplatz läuft von 12.03. bis 31.05.2015. Gnaudschun (*1971 in Potsdam) fotografiert seit 2010 am Berliner Alexanderplatz die Szene von jungen Ausreißern, Gestrandeten, Wohnungslosen und Punks. Kaum einer ist in Berlin aufgewachsen, viele wollten aus der Provinz fliehen, möglichst weit weg. Der Fotograf führt zudem Interviews zu den Lebenswegen der Protagonisten.

Die Anders Petersen Retrospektive präsentiert das Werk des schwedischen Fotografen, 1944 in Stockholm geboren, der zu den international einflussreichsten Fotografen seiner Generation gehört. Sein Interesse gilt vor allem dem Milieu der gesellschaftlichen Außenseiter. In Animierlokalen, Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten oder Pflegeheimen sucht Petersen seine Themen und beschäftigt sich in eindringlichen Schwarzweiß-Bildessays mit den sozialen Randgruppen. Berühmt wurde Petersen 1970 durch seine Portraitaufnahmen von Prostituierten, Homosexuellen und anderen Außenseitern der Gesellschaft, die im Café Lehmitz, einer Kneipe an der Hamburger Reeperbahn, entstanden. Der daraus entstandene, vielfach ausgezeichnete Bildband "Café Lehmitz" wurde in der Folgezeit zum Kultbuch. Diese Aufnahmen wie auch Petersens nachfolgende Projekte von "City Diary" bis zu "To Belong" sind autobiografisch geprägt und lassen die Person des Fotografen in Erscheinung treten. Die Ausstellung (27.03. – 28.06.2015) wird in Zusammenarbeit mit der Bibliothèque nationale de France und der Galerie Vu in Paris präsentiert.

Kaum ein deutscher Bundespolitiker der Nachkriegszeit findet bis heute so sehr das öffentliche und mediale Interesse wie Franz Josef Strauß. Von seinen Freunden vergöttert, von seinen Gegnern verdammt, polarisierte er wie kein Zweiter. Im Jahr 2015 hätte Strauß seinen 100. Geburtstag begangen. Dieses Jubiläum nimmt das Münchner Stadtmuseum zum Anlass, dem streitbaren CSU-Politiker eine Kabinettausstellung Franz Josef Strauß im Bild zu widmen, die seine Darstellung in unterschiedlichen Bildmedien beleuchtet. Anhand von Fotografien, Plakaten, Zeitschriften und Filmdokumenten werden die Strategien seiner medialen Darstellung wie auch der visuellen Demontage beleuchtet. (24.04. – 02.08.2015)

Die Ausstellung „Das habe nur ich!“ Über Sammellust und Liebhabereien zeigt von 17.07.2015 bis 10.01.2016 Motive aus Wohnungen, in denen Sammler ihrer Lust frönen. Anhand von 44 Ausstellungseinheiten erlebt der Besucher Situationen der Sammellust. Der Bogen spannt sich vom locker gehandhabten Sammelsurium bis zur exakten wissenschaftlichen Kategorisierung, vom Ansporn zu retten, was nicht beachtet wird, bis hin zu Investitionsstrategien, die auf Wertsteigerungen von Kunstobjekten zielen. In historischen Vitrinen, die zum Teil in eine gesamte Möbelgarnitur eingebunden sind, werden Gläser, Keramiken, Nippes, Bronzen, bibliophile Kostbarkeiten, Tafelschmuck, Besteck, Tierplastiken, Erotika, 1950er Jahre Wohnaccessoires und vieles andere mehr vorgestellt. Jeder Objektgruppe liegt eine Sammelleidenschaft zugrunde, die auch theoretisch hinterfragt wird.

Sportlich und lässig, aber auch glamourös und mondän – so sah international die Damenmode der Dreißiger Jahre aus, wie die Ausstellung Gretchen mag's mondän – Damenmode der 1930er Jahre ab September 2015 zeigt. Das Gretchen-Klischee der NS-Zeit fand in Deutschland nur bedingt Raum, denn auch hier waren Frauen sehr wohl an Mode und Schminke aus Paris interessiert – in Sachen Mode herrschte zwischen Theorie und Praxis daher oftmals eine tiefe Kluft. Zur Distanzierung vom Ausland wurden von der Partei deutsche Kreationen gefordert: Modeschaffen unter dem Argusauge der NSDAP wurde hier zum Drahtseilakt. Abendroben, Alltagsmode, Negligés und Sportkleidung sowie zahlreiche Accessoires machen in der Ausstellung die Vielfalt der Bekleidungsstile der Dreißiger Jahre deutlich. Zudem lassen Modejournale, Fotografien, Grafik und Plakate den damaligen Zeitgeist wieder aufleben. (25.09.2015 – 29.05.2016)

Das Internationale Figurentheaterfestival "große KLEINE Welt" lädt Mitte Oktober ca. 20-25 Inszenierungen ein, die unsere Welt im Kleinen abbilden, mit ganz unterschiedlichen thematischen und ästhetischen Voraussetzungen (14.-25.10.2015). Die Festival-Installation "Heureuses Lueurs - Allusions Optiques" (Glückliche Lichter - Optische Andeutungen) des französischen Künstlers Flop Lefebvre eröffnet eine magische Welt der Lichter und Projektionen.

Die oben aufgeführten Präsentationen werden jeweils durch Publikationen, ein vertiefendes Rahmenprogramm sowie spezielle Vermittlungsangebote begleitet. Darüber hinaus finden während des gesamten Jahres wieder Konzerte in der Sammlung Musik (u. a. Lange Nacht der Musik) statt.

Im Filmmuseum München stehen auch 2015 wieder umfassende Retrospektiven, thematische Filmreihen und ausgewählte Erstaufführungen auf dem Programm, wie zum Beispiel die Retrospektive der tschechischen Regisseurin Vera Chytilova oder zu Orson Welles' 100. Geburtstag, zum Jahrgang 1945 (Filme von Rainer Werner Fassbinder, Werner Schroeter, Wim Wenders - in Kooperation mit der MVHS), die Architekturfilmtage oder Filme mit Audiodeskription für Sehbehinderte. Regelmäßig sind Regisseure, Schauspieler und andere Filmschaffende zu Gast und diskutieren nach der Vorführung mit dem Publikum.

Im Rahmen der Kulturellen Bildung werden etablierte Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien, die in Kooperation mit dem Museumspädagogischen Zentrum MPZ, der Münchner Volkshochschule MVHS und Kuki – Kunst für Kinder e.V. stattfinden, auch im Jahr 2015 wieder durch das Programmfaltblatt JUNIORPLANER aktuell angekündigt.

Im Bereich Kindergarten- und Schulklassenangebote arbeitet das Haus eng mit dem MPZ zusammen; dieses führt sein Programm regelmäßig in den Dauerausstellungen sowie in den Sonderausstellungen durch.

Um möglichst vielen Kindern aus bildungsfernen Familien den Zugang zum Münchner Stadtmuseum zu ermöglichen, möchte sich das Haus am bundesweit ausgeschriebenen Projekt „MuseobilBOX“ des Bundesverbands Museumspädagogik beteiligen und somit an den „Bündnissen für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (in Kooperation mit dem MPZ).

Die Entwicklung eines „Inklusiven Münchner Stadtmuseums“ wird weiter verfolgt. Als größere Projekte für die Dauerausstellung "Typisch München!" sind vorgesehen: ein Audio-guide für blinde Menschen (in Kooperation mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund BBSV und der Stiftung Zuhören) und ein Audioguide in einfacher Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten (wohl in Kooperation mit Gemeinsam Leben Lernen e. V., der Offenen Behindertenarbeit OBA, der Fachhochschule Landshut sowie der Stiftung Zuhören). Zudem ist ein Museumskoffer mit Hands-on-Objekten bzw. Repliken geplant, der für blinde Besucherinnen und Besucher ebenso nutzbar sein soll, wie für sehende. Darüber hinaus werden ausgewählte öffentliche Führungen zu Sonderausstellungen in Gebärdensprache übersetzt (z. T. gemeinsam mit der MVHS).

Migrantinnen und Migranten, die einen Integrations- oder Orientierungskurs in München besuchen, sollen ihren neuen Wohnort auch im Münchner Stadtmuseum kennenlernen und zugleich das Museum als Ort der kulturellen Bildung und der anregenden Freizeitgestaltung erfahren. Entsprechende Angebote erarbeiten das Münchner Stadtmuseum und das MPZ mit Unterstützung durch Kurs-Träger (Bildungsbüro Neuperlach, Internationaler Bund IB u. a.), Lehrkräfte und Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Zu den bereits seit langem mit dem Museum verbundenen Partnern sind insofern neue hinzugekommen. Je nach Zielgruppe sucht das Haus einschlägige Partner, wie z. B. Menschen mit Einschränkungen, Behindertenverbände, Träger von Integrationskursen, die Stiftung Zuhören, Hochschulen, Vereine.

Jüdisches Museum München

Die Ausstellung „Krieg! Juden zwischen den Fronten 1914–1918“ kann noch bis zum 22. Februar 2015 besichtigt werden. Diese Ausstellung – sie ist die größte kulturhistorische Ausstellung in München, die sich im Gedenkjahr 2014 mit dem Ersten Weltkrieg auseinandersetzt – fand sowohl bei Besucherinnen und Besuchern wie auch bei der Presse

positive Beachtung und ist von zahlreichen Veranstaltungen im Rahmen des Schwerpunktprogramms des Kulturreferats „1914|1918 – Die Neuvermessung Europas“ begleitet.

Ab 25. März 2014 widmet sich eine neue Ausstellung des Jüdischen Museums einer Facette der jüdischen Populärkultur: „Jukebox. Jewkbox! Ein jüdisches Jahrhundert auf Schellack und Vinyl“. Ende des 19. Jahrhunderts veränderte ein deutsch-jüdischer Emigrant in den USA die Welt. Mit Emil Berliners (1851–1929) Erfindung des Grammophons und der Schallplatte hatte das Zeitalter der Massenunterhaltung ihr erstes globales Medium gefunden. Einhundert Jahre lang waren Schellack und Vinyl die Tonträger der populären Kultur. Auf ihnen verdichteten sich alle Erfahrungen des 20. Jahrhunderts, seine Utopien und Katastrophen, Illusionen und Hoffnungen. Die Schallplatte, massenhaft reproduziert und am kollektiven Geschmack orientiert, war gleichzeitig Ausdruck von persönlicher Identität und Gegenstand eines Rituals. Auch die „jüdische Erfahrung“ des 20. Jahrhunderts hat auf Schallplatten ihren Ausdruck gefunden, von der Verwandlung synagogaler Musik in bürgerlichen Kunstgenuss bis zur Neuerfindung jüdischer Folk music, von der Karriere jiddischer Theaterlieder auf dem Broadway bis zur Rebellion des Punk. Die Geschichte der Schallplatte ist auch eine Geschichte jüdischer Erfinder, Musiker, Komponisten, Musikproduzenten und Songwriter. Ihre Musik – der allgegenwärtige Sound des 20. Jahrhunderts mit seinen bekanntesten Songs, Musicals und Filmmusiken – war nicht immer „jüdische“ Musik, aber immer auch ein Produkt jüdischer Geschichte und Erfahrung. „Jukebox. Jewkbox!“ präsentiert diese Geschichte von den ersten Grammophonen und Schellackplatten bis zur Auflösung des Mediums im World Wide Web – eine Entdeckungsreise durch unbekannte Welten der populären Kultur, begleitet von persönlichen Erzählungen über Schallplatten, die manches Leben verändert haben. Die Ausstellung, die gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Hohenems realisiert und von Dr. Hanno Loewy kuratiert wurde, wird bis 13. September 2015 zu sehen sein.

Ab 7. Juli 2015 werden die Resultate der zweiseimestrigen Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie der LMU und dem Jüdischen Museum München in einer Ausstellung präsentiert. Unter dem Titel „Jüdische Kultur in Europa heute“ (Arbeitstitel) zielt das seit dem Sommersemester 2014 gemeinsam durchgeführte Lehrforschungsprojekt darauf ab, „jüdische Lebenswelten“ im heutigen Europa näher zu beleuchten und einige Aspekte der vielschichtigen und facettenreichen jüdischen Kultur in einer Projektschau auf einer Ausstellungsebene des Jüdischen Museums zu präsentieren. Neben einer grundsätzlichen Einführung in die Themenfelder jüdische Kultur, Geschichte und Tradition sowie Stadtforschung, Museums- und Ausstellungswesen, konzentriert sich dieses Lehrforschungsprojekt, und im Ergebnis auch die geplante Ausstellung, auf insgesamt sieben Orte in Europa, die im Rahmen von Feldforschungen von den Studierenden in den Sommermonaten 2014 bereist wurden. Der damit einhergehende Blick von außen auf Phänomene und Ereignisse jüdischen Lebens und jüdischer Kultur an 'fremden Orten' wird sichtbar bleiben und den Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern als Grundlage für die inhaltliche Beschäftigung dienen. Der Fokus der Feldforschungen – Jüdinnen und Juden und jüdische Lebensweisen im gegenwärtigen Europa – wird als festgeschriebenes Forschungsthema hinterfragt und dekonstruiert. Bei den beiden „Reisezielen“ Budapest

(Ungarn) und Warschau (Polen) geht es um das Phänomen der Revitalisierung der jüdischen Kultur, das mit der Gentrifizierung von Stadtteilen und einer verstärkten Festival-Kultur einhergeht. Bei den Feldforschungsreisen nach Umeå (Schweden) und Reykjavik (Island) wird der Frage nachgegangen, inwiefern eine fehlende „jüdische Infrastruktur“ für Jüdinnen und Juden vor Ort Auswirkungen auf ihr Selbstverständnis hat. Im Kontrast dazu untersucht die Feldforschung in London (England) das Phänomen des koscheren Lifestyle, das in der 7,5 Millionen-Metropole als eine Form des modern gelebten, „professionalierten Judentums“ seinen Platz gefunden hat. Die Reise nach Marbella (Spanien) dokumentiert die (missglückte) Suche nach einer touristischen Infrastruktur für "jüdische Touristen" in der Urlaubsregion Costa del Sol und inmitten der Mehrkulturenmetropole Istanbul (Türkei) wird der Blick auf das Phänomen des Judeo-Spanisch als Teil einer untergehenden Kultur und kaum mehr nach außen wirkenden Sprachinsel gerichtet. Dieses gemeinsame Lernforschungsprojekt von LMU und Jüdisches Museum ermöglicht den Studierenden anhand eines konkreten, gegenwärtigen Themas einen umfassenden Einblick in das Themen- und Arbeitsfeld Museum, von der Erarbeitung und theoretischen Auseinandersetzung über eigenes Forschen und Aufbereiten bis hin zur konkreten Umsetzung im Rahmen einer Ausstellung.

Durch eine Erweiterung der Vermittlungsangebote im Jüdischen Museum München um Programme für deutschlernende Schülerinnen und Schüler in Ü-Klassen und für Kindergartengruppen konnten im letzten Jahr neue Zielgruppen angesprochen werden und auch im kommenden Jahr bilden die Entwicklung neuer Formate und die Ansprache neuer Zielgruppen einen thematischen Schwerpunkt der Vermittlungsarbeit. Angestrebt werden nachhaltige Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, die zukünftige Multiplikatoren wie LehrerInnen und ErzieherInnen ausbilden und interkulturelles Lernen als wichtigen Baustein ihrer Bildungsarbeit betrachten. Mehrere Projekte und Workshops zu interkulturellem Lernen, die im vergangenen Jahr als Pilotprojekte mit externen Partnern aus Schule und Erwachsenenbildung entwickelt und erfolgreich durchgeführt wurden, werden auch 2015 fortgeführt werden.

Neben den Vermittlungsprogrammen für Kindergärten und Schulen sollen in diesem Jahr auch verstärkt offene Formate entwickelt werden, die sich an Kinder, Jugendliche und Familien richten und eine kreative Annäherung an die Ausstellungen des Jüdischen Museums München ermöglichen.

Im Studienraum des Museums ist noch bis 22. Februar 2015 die von Dr. Elisabeth Tworek kuratiert Schau „Kultur am Abgrund – Jüdisches Leben am Tegernsee 1900 bis 1930“ zu sehen, die von einem umfangreichen Vortragsprogramm der Monacensia begleitet. Des Weiteren werden sich Studienraum-Ausstellungen mit Dr. Julius Spanier (1880–1959), der maßgeblich am Wiederaufbau der Israelitischen Kultusgemeinde nach 1945 beteiligt war sowie mit der Restaurierung eines Gemäldefragments des in Łódź geborenen und in München gestorbenen Malers Stanislaus Bender (1882–1975), dessen Teilnachlass sich als Schenkung in der Sammlung des Jüdischen Museums befindet.

Neben seiner Ausstellungstätigkeit wird das Jüdische Museum 2014 wieder besonderen Wert auf den Ausbau und die Verstärkung der Veranstaltungstätigkeit legen. Dabei setzt das Museum auf die Kooperation mit Veranstaltungspartnern. Seit Beginn seines Bestehens werden Veranstaltungen gemeinsam mit der „Literaturhandlung“, der „Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition“ und den „Freunden des Tel Aviv Museums in Deutschland“ durchgeführt. 2011 konnten die „Deutsch-Israelische Gesellschaft“ und das Comic-Festival als Kooperationspartner neu hinzugewonnen werden. Die seit 2012 bestehende Zusammenarbeit mit dem DOK.fest München wird 2015 weiter vertieft. Bereits zum zweiten Mal wird die Festival-Zentrum seine Zelte im Foyer des Jüdischen Museums aufschlagen. Am 21. Juni wird sich das Jüdische Museum am „Jakobsplatz-Fest“ beteiligen.

Des Weiteren ist das Jüdische Museum an mehreren Projekten beteiligt, die 2015 fortgeführt bzw. begonnen werden, so u.a. über das Schicksal jüdischer Kunstsammler und -händler (gemeinsam mit den anderen städtischen und mehreren staatlichen Museen) und die Mitarbeit an einem „Handbuch zur Museologie des Jüdischen“ sowie einer Smartphone-App „Jüdische Orte in Bayern“ (mit der Landeszentrale für die nichtstaatlichen Museen in Bayern).

Schließlich ist das Jüdische Museum in Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit – darüber wurde dem Kulturausschuss bereits im September 2013 berichtet und soll im 1. Halbjahr 2015 wiederum berichtet werden – an der Konzeption und Realisierung eines „Erinnerungsortes Olympia-Attentat“ beteiligt.

Museum Villa Stuck

Das Museum Villa Stuck präsentiert im Jahr 2015 in drei Blöcken internationale Künstlerinnen und Künstler in Einzel- und Gruppenausstellungen, dazu den Jugendstil-Gesamtkunstwerker Hans Christiansen in einer Kooperation von vier bedeutenden deutschen Institutionen, die sich die Pflege des kulturellen Erbes um 1900 – den Aufbruch in die Moderne – zur Aufgabe gemacht haben.

Den Beginn macht die Ausstellung **Common Grounds** mit Arbeiten von Abbas Akhavan, DAAR, Parastou Forouhar, Babak Golkar, Dor Guez, Joana Hadjithomas und Khalil Joreige, Hazem Harb, Susan Hefuna, Bouchra Khalili, Sophia Al Maria, Ahmed Mater und Nasser Al Salem von 12. Februar bis 17. Mai 2015.

Die aufstrebenden Städte der Golf-Region und die konfliktreichen Schauplätze im mittleren und nahen Osten sind einnehmende Themen der medialen Berichterstattung. Die oft extremen Bilder aus dem öffentlichen Raum dieser Gebiete prägen unseren westlichen Blick auf die Region in ihrem inhaltlichen Gehalt ebenso wie in ihrer manipulativen Ästhetik.

Die Ausstellung setzt diesen Bildern künstlerische Werke entgegen, die einen anderen, vielfältigeren Ansatz zeigen, sich mit gesellschaftlichen Bedingungen auseinanderzusetzen.

zen. Denn der Wandel in dieser Region ist auch als globale Neuordnung wahrzunehmen. Hochmoderner Städtebau und Massenkundgebungen sind Sujets, die auf globalen Anspruch und Tradition verweisen. Es ist eine Erweiterung der künstlerischen Bildproduktion hin zu übergeordneten Themen festzustellen, nämlich zum Raum selbst sowie zu den Charakteristika und Möglichkeiten des öffentlichen Raums, dadurch dass der Einzelne sich in der Gesellschaft positioniert, Grenzen setzt und Bewegungsmöglichkeiten, auch im übertragenen Sinn, definiert.

Common Grounds bezieht sich auf das kommunikationswissenschaftliche Modell des Grounding, der Annahme, dass zwischen Kommunikationspartnern ein gemeinsamer Wissensraum besteht, der den Dialog gelingen lässt.

Die Ausstellung wird begleitet von einem umfangreichen Katalog und einem interdisziplinären Begleitprogramm und wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes.

Im Sommer beleuchten zwei Einzelausstellungen das Werk von Evelyn Hofer und Hans Christiansen im Zeitraum von 18. Juni bis 20. September 2015.

Evelyn Hofer – Retrospektive ist eine umfassende Ausstellung über die »berühmteste ›unbekannte‹ Fotografin Amerikas« (Hilton Kramer), die von 1922 bis 2009 gelebt hat. Ihr vielseitiges Œuvre erstreckt sich seit Ende der 1940er-Jahre über die Sujets Architektur, Landschaft, Interieur, Stilleben und Porträt und zeichnet sich besonders durch ihre berühmten Stadtporträts etwa über Dublin oder Washington aus. Die Retrospektive beleuchtet in einer Auswahl von etwa 200 Arbeiten neben Hofers bekannten Werken auch ihre bislang weniger bekannten Fotografien, die erstmals präsentiert werden.

1922 in Marburg geboren, geht Hofer nach der Emigration der Familie in die Schweiz.

Nach mehreren Jahren in Mexiko ab 1942 zieht Hofer 1946 nach New York. Dort nimmt sie ihre freiberufliche Tätigkeit als Fotografin für Zeitschriften und Magazine auf.

Hofer arbeitet 1959 an ihrem ersten Buchprojekt über Florenz, einer Auftragsarbeit zur Illustration eines Buchs über Kultur, Kunst und Architektur der toskanischen Stadt. In dieser wie in den weiteren Publikationen über London (1962), Spanien (1964), New York (1965), Washington (1966) und Dublin (1967) wird die Geschichte des Orts und der Personen, die sie auf der Straße trifft, in ihrem spezifischen Charakter und mit eigenen fotografischen Mitteln sehr persönlich festgehalten und porträtiert – ein Wesensmerkmal in ihrem gesamten Werk.

Im Auftrag von Magazinen reist Hofer in den 1970er-Jahren um die Welt und hat neben Gesellschaftlichem die Kunstwelt im Fokus – es entstehen Porträts sowie Serien von Maler(inne)n und Schriftsteller(inne)n, aber auch erste Stilleben und zahlreiche Interieurs. In dieser Zeit fotografiert Hofer auch ihre gesellschaftlichen, politischen und sozialen Essays für Magazine wie The London Sunday Times und The New York Times Magazine.

Hofer präzisiert Form und Gestalt, konzentriert sich auf Wesentliches und besticht durch Klarheit im Detail und Ausgewogenheit in der Komposition. Konsequenterweise arbeitet sie mit natürlichem Licht, durch die Großformatkamera bedingt mit langen Belichtungszeiten und findet neben ihren Arbeiten in Schwarz-Weiß früh zur Farbfotografie.

Begleitend zur Ausstellung erscheint eine reich bebilderte Monographie, die Hofers Gesamtwerk mit Aufsätzen und einem umfangreichen Anhang wissenschaftlich aufbereitet.

Mit seinen wegweisenden Coverillustrationen für die Zeitschrift „Jugend“ prägte **Hans Christiansen** (1866-1945) früh und nachhaltig das Bild des Jugendstils in Deutschland. In Paris zum international tätigen Künstler mit Verbindungen bis nach Sankt Petersburg avanciert, wurde er 1899 von Großherzog Ernst Ludwig nach Darmstadt berufen. Hier gehörte er mit Joseph Maria Olbrich und Peter Behrens zu den ersten sieben Mitgliedern der Künstlerkolonie. Auf der Mathildenhöhe tat Christiansen sich als genuiner Gesamtkunstwerker in Malerei, Architektur und angewandter Kunst sowie als virtuoser Gestalter von Lichterfesten hervor.

Die erste Retrospektive überhaupt zu Hans Christiansen zeigt die ganze Bandbreite dieses vielseitigen Künstlers: vom Hamburger Frühwerk bis zum Wiesbadener Spätwerk. Präsentiert werden unter anderem sein Haus auf der Mathildenhöhe, Zimmereinrichtungen, Glasfenster, Schmuck, Plakate, Gemälde, Zeichnungen, Textilkunst und Keramik, aber auch bislang Unbekanntes wie seine Mode- und Plakatentwürfe aus den 1920er Jahren.

Hans Christiansen zählt zu den markantesten Vertretern des Jugendstils, insbesondere mit seinen Entwürfen auf dem Gebiet des Kunstgewerbes. Sein Œuvre ist das virtuose Ergebnis einer Vielzahl von Inspirationsquellen: Sie reichen vom Kunstgewerbe des späten 19. Jahrhunderts über die Glasfenster von Louis Comfort Tiffany und japanische Farbholzschnitte bis zu Toulouse-Lautrecs Plakatkunst und der Malerei der Nabis.

Spätestens in seinem Pariser Schaffen lässt Christiansen die Tradition seiner Hamburger Jahre hinter sich. Er findet eine neue, eigenständige Formensprache, die dem Jugendstil insgesamt zum Durchbruch verhilft. An der ersten Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt „Ein Dokument deutscher Kunst“ 1901 ist er umfassend beteiligt, unter anderem mit seiner Villa „In Rosen“. Auch international ist Hans Christiansen in diesen Jahren auf Erfolgskurs und nimmt an den Weltausstellungen von Paris 1900 und St. Louis 1904 teil. Bis 1911 lebt und arbeitet er in seinem Haus auf der Mathildenhöhe Darmstadt.

Den Auftakt zu dieser Ausstellungstournee macht die Mathildenhöhe Darmstadt, es folgen das Berliner Bröhan-Museum und das Museum Villa Stuck in München. Auf dem Museumsberg Flensburg wird die Ausstellungstournee kurz vor dem 150. Geburtstag des Künstlers enden und den Pionier der „Jugend“ sowie den Gesamtkunstwerker des Jugendstils in seiner Heimatstadt würdigen.

Im Herbst 2015 präsentiert das Museum Villa Stuck die Ausstellung **Geh und Spiel mit dem Riesen! Kindheit, Emanzipation und Kritik** (11. Oktober 2015 bis 10. Januar 2016).

Welche Rechte dem Kind in einer Gesellschaft zugewiesen werden, ist eine Frage der jeweiligen sozialen Ordnung und der mit ihr einhergehenden Wertvorstellungen. Der französische Historiker Philipp Ariès spricht von der Entdeckung der Kindheit ab dem 17. Jahrhundert. Bis dahin gab es wohl Darstellungen von Kindheit, jedoch war der Begriff von Kindheit, mit dem der gesellschaftliche Stand beschrieben wird, noch nicht ausformuliert. Das ästhetische Empfinden, das dem Kind und seinem Bild gegenüber hervorgerufen wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den kulturellen und religiösen Narrativen, die das soziale Gefüge determinieren.

Geh und Spiel mit dem Riesen! ist ein Ausstellungsprojekt, das sich an Kinder und Erwachsene gleichermaßen richtet. Um die gesellschaftliche Kraft sozialer Formierungsprozesse wissend, geht es um die Emanzipation des Kindes, um seine selbstbewusste Stellung in der Gesellschaft. Nicht die Nacherzählung einer jahrhundertelangen Geschichte steht im Mittelpunkt der Ausstellung, sondern internationale Künstlerinnen und Künstler der Gegenwart setzen sich mit der Konstruktion und der Reflexion von Kindheit auseinander.

Geh und Spiel mit dem Riesen! ist eine Einladung an Kinder und Erwachsene, sich mit Fragen des Kindseins zu beschäftigen, Beziehungen einzugehen und Informationen auszutauschen. Nicht zuletzt auf Grund der digitalen Revolution sind Kinder längst zu ebenbürtigen Partnern von Erwachsenen geworden. Erwachsene sind eben nur ein bisschen größer, sagt Hans-Joachim Gelberg, der mit »Geh und Spiel mit dem Riesen« im Jahr 1971 sein berühmtes Jahrbuch der Kinderliteratur herausgegeben hat.

Mit John Baldessari, Cosima von Bonin, Stephan Dillemath, Clegg & Guttmann, Andy Hope 1930, Asger Jorn, Gülsün Karamustafa, Mike Kelley, Jeff Koons, Alfred Kubin, Michaela Meliàn, Oswald Oberhuber, Albert Oehlen, Josephine Pryde, Anri Sala, Rosemarie Trockel, Heimo Zobernig, u. a.

Darüber hinaus setzt das Museum Villa Stuck seine erfolgreiche Reihe **RICOCHE**T fort, in 2015 mit Ausstellungen zu **Cyrill Lachauer**, geb. 1979 in Rosenheim, der in Berlin lebt und arbeitet, und zu Amie Siegel, geboren 1974 in Chicago, lebt und arbeitet in New York. In Abwandlung zu den bisherigen Präsentationen werden die beiden Ausstellungen, die jeweils die ersten umfassenden institutionellen Präsentation der beiden Künstler sind, von Gastkuratoren für das Museum Villa Stuck erarbeitet. Zu beiden Ausstellungen erscheinen Kataloge in deutsch/englischer Ausgabe.

Im Bereich des **Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramms** setzt das Museum Villa Stuck auf eine Vertiefung der bestehenden Angebote, die beim Publikum starken Zuspruch finden. FRIDAY LATE, der eintrittsfreie erste Freitagabend im Monat, ist zu einem regelmäßigen Treffpunkt geworden, um die Sammlung, die Ausstellungen, Veranstaltungen und Führungen zu besuchen. Die Reihe EINBLICKE findet ebenso eine Fortsetzung wie TEAM STUCK, eine Kooperation mit dem Kreisjugendring der Stadt München, in dem Jugendliche als Museumsexperten Führungen durch die Historischen Räume anbieten. Der Filmworkshop KONTAKTlinse fand 2010 zum ersten Mal statt und hat sich fest im Programm des Museums Villa Stuck etabliert. Unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge nehmen gemeinsam mit Münchner Schülerinnen und Schüler an diesen Workshops teil, unterstützt werden sie von Künstlerinnen und Künstlern wie auch von Medienpädagogen des JFF e. V. – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, die Verwaltungsbeirätin für Bildende Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Nallinger, der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Bekanntgegeben:

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Schmid
2. Bürgermeister

Dr. Küppers
Berufsm. Stadtrat

- III. Abdruck von I. und II.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit IV.
an StD
an RL – BdR
an GL-2 (2x)
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus
an die Direktion des Münchner Stadtmuseums
an die Direktion des Jüdischen Museums München
an die Direktion des Museums Villa Stuck
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.
3. Zum Akt
München, den
Kulturreferat